

zum Schutze der japanischen Handelsniederlassungen, besteht.

Gefährliche Ueberfahrt

Berlin, 3. März. Der Plan einer neuen Reise des Königs Georg von England zu seinen Truppen auf dem Festlande ist verschiedenen Morgenblättern zufolge vorläufig aufgeschoben worden. Der Aufbruch dürfte auf die Unterseebootgefahr zurückzuführen sein.

Englisches Papiergeld

Petersburg, 3. März. „Rußkoje Slowa“ meldet aus Teheran (Persien) vom 22. Februar: Die Einwohner von Teheran weigern sich, englisches Papiergeld anzunehmen. Sie fürchten die Banken, um die Ummeslung durchzuführen.

Des Jaren „liebe Juden“

Petersburg, 2. März. Der Korrespondent des „Nietz“ meldet aus Kiew, die Kiewer Behörden haben den jüdischen Flüchtlingen aus den zum Teil besetzten Gebieten in Polen das Wohnrecht in Kiew verweigert.

Rußische Selbstkritik

Wien, 2. März. Der Kriegskorrespondent des Fremdenblattes erhält, wie das Fremdenblatt meldet, einen Einblick in die Armeebefehle der russischen 10. Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle betreffen das Verbot der Plünderung der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften und die Beträgung von Fällen von Selbstverwundungen, sowie von Ueberläufern mit dem Tode.

Wie die Belgier über die Engländer denken

Der Kriegsberichterstatter der Newyorker Staatszeitung, Arthur G. Albrecht, veröffentlicht in seinem Blatte die nachfolgende im Auszuge wiedergegebene holländische Skizze aus dem jetzt von Deutschland vertriebenen Belgien:

„Namen, Belgien, am Morgen im Dezember 1914. — Ich stand gestern Abend im Hoyer unseres Gasthofes und wartete auf einen Kollegen. Da sprach der „Ober“ mich an.

„Monieur (und Amerikaner?)“

„Ja wohl.“

„Monieur, verstehen, wenn ich vorlaut bin. Aber ich möchte mir erlauben, Monieur den Rat zu geben, nicht laut Englisch auf der Straße zu sprechen, das könnte Ihnen übel bekommen.“

„Wieso, die deutschen Soldaten wissen, daß es in Deutschland noch eine ganze Menge Amerikaner gibt, und“

„Bardon, Monieur, das wissen aber die Belgier nicht. Und wenn Sie für einen Engländer halten, dann schlagen Sie sie tot.“

Ein italienisches Lob der Österreichisch-ungarischen Armee

Die „Neue Freie Presse“ in Wien hat vor kurzem einen Aufsatz gebracht, „Wir und Italien“, worin sie die Grundzüge der Österreichisch-ungarischen Politik gegenüber gewissen Erörterungen der italienischen Presse festlegte. In der Antwort, welche die in Rom erscheinende „Tribuna“ hierauf gab, ist folgendes Urteil über die militärischen Leistungen der Donaumonarchie bemerkenswert. Die „Tribuna“ schreibt:

„Um von vornherein allen Mißverständnissen vorzubeugen, bekennen wir unumwunden die vielleicht selbst von Österreich-Ungarns Verbündeten nicht genügend anerkannte Tatsache, daß die Monarchie vom ersten Kriegstage an eine Energie und kriegerische Tüchtigkeit aufgewiesen hat, die unsere höchste Bewunderung verdienen und die allgemeinen Erwartungen weit übertrifft haben. Nicht bloß in einem kleinen Teil der neutralen Presse, auch in einem nicht geringen Teil der deutschen Presse spricht man von Deutschland, als ob es die ungeheure Last des Krieges allein zu tragen hätte und vergißt nur zu oft, Österreich-Ungarn auch nur mit einem Worte zu erwähnen, was doch nicht bloß unedel, sondern auch höchst ungerath ist. Ohne den bewundernswürdigen hartnäckigen Widerstand, den das Österreichisch-ungarische Heer den Russen entgegensetzte, wäre Deutschland dem Feinde längst preisgegeben. Der Selbstmuth der deutschen Truppen hätte nicht genügt, den Krieg vom deutschen Boden fernzuhalten. Die sich immer wieder erneuernde, durch kein Mißgeschick zu brechende Energie des Österreichisch-ungarischen Widerstandes ist über jedes Lob erhaben. Wer es leugnen wollte, würde sein eigenes Gewissen verleugnen.“

Das Urteil aus italienischer Feder, das wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, ist recht zeitgemäß. Es gibt leider noch sehr viele Leute, die diese Belehrung notwendig haben. Die mangelnde Anerkennung der Deutschen für die Leistungen der Österreich-Ungarn nicht vornehm ab von begeisterter Anerkennung, welche die deutschen Heerführer in der Österreichischen Presse finden.

Mißbrauch des päpstlichen Friedensgebotes

Wie in Deutschland, wurden kürzlich auch in Frankreich Gottesdienste abgehalten, in denen das vom Papste verfaßte Gebet verrichtet wurde. In der Nabeleinsicht zu Paris sagte der Abbe Serpillanges ein Gebet hinzu, woraus der „Temps“ folgendes Bruchstück mitteilt: „Frieden, Herr, den wirklichen Frieden gib uns! Den Frieden, der alles wieder in Ordnung bringen soll, nachdem ja der Frieden nichts anderes ist als Ruhe und Ordnung. Ein Frieden, der allen das Recht bringen soll, das Recht für Frankreich und seine Alliierten, für das unterdrückte Volk, für das niedergedrückte, fast tote Volk für Belgien, für Estland, Böhmen, für die Polen, für die blutenden Serben (!), für alle, die von uns Hilfe oder Befreiung erwarten, und schließlich auch den Frieden für unsere Feinde, aber nach gerechter Beirathung und nachdem sie ihre Verbrechen gebüßt haben. (!) Herr, gib uns deinen Frieden, aber nicht den Frieden der Deutschen!“

Eine solche Auslegung des päpstlichen Gebotes ist eine schwere Beleidigung des hl. Vaters. Für einen solchen französischen Katholizismus fehlt uns Deutschen jedes Verständnis.

Die drei Schwestern Randolph

Roman von H. Courts-Mahler.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Robert und Sandra waren in so lebhafter Unterhaltung, daß sie nicht auf ihre Umgebung achteten. Sandras Gesicht zeigte ihr betörendes Lächeln und Robert Ballentins Augen hingen weitzergesen an ihrem schönen Antlitz.

Unwillkürlich blinnte sie mit bangen Augen in Rottmanns Gesicht und sie sah, daß er die beiden bemerkt hatte. Sein Schritt hockte und er starrte mit brennenden, sehnächtigen Augen zu Sandra hinüber. Diese hob jetzt plötzlich die Augen und lächelte ihm zu. Da hob sich Rottmanns Brust unter einem tiefen Seufzer.

„Lieslotts Herz krampte sich zusammen.“ Sie spielt mit Robert Ballentin, wie sie mit Heinz Rottmann spielt — ich muß ihr sagen, wie gefährlich es ist, diesen faulen Genesenen in schwere Drogenkämpfe zu stürzen. So schlecht kann sie nicht sein, daß sie absichtlich Verderben heraufbeschwört, aber die Menschen, die ihrem Zauber verfallen.“

So dachte sie in angstvoller Unruhe. Und das Herz war ihr schwer, als sei sie selbst dabei, ein großes Unrecht zu tun.

Intensiv waren die Gäste vollständig verammelt und nun begann die Regimentskapelle mit einem fröhlichen Marsch ihr Konzert. Dann folgte die Ouvertüre aus „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Die Gesichter belebten sich, als danach ein Potpourri aus „Die Hleberraus“ erklang, war das junge Volk, das den größten Teil der Gesellschaft ausmachte, wie elektrifiziert.

Am liebsten hätte man gleich begonnen, zu tanzen, aber daran war vorläufig noch nicht zu denken. Reges flottes Leben herrschte in dem sonst so still und einsam liegenden Park. Die Diener reichten Getränken herum und man sah nur lachende und frohe Gesichter.

Ganz besonders strahlend sah Robert Ballentin aus, der jetzt mit Sandra zu einer Gruppe junger Leute herangetreten war. Sandra hatte das Gespräch mit ihm abgebrochen, um nicht aufzufallen. Robert ließ sie aber kaum noch aus den Augen und da sie sehr fröhlich schien, war er es auch.

Seine Eltern sahen mit großer Freude, wie er in der lustigen Gesellschaft auflebte, wie er sich freier fühlte und elastischer bewegte. Sie sahen sich beide an — und sie nickten sich ganz glückselig zu, als wollten sie sich sagen: „Ja, ja, wir können aufatmen und froh sein mit den Frohen, er ist wirklich ganz gesund, unser Sohn.“

Die Kämpfe im Wasgenwalde

Das Berner „Tagblatt“ schreibt: Die Operationen im Monat Februar lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Anfangs Februar nach der Eroberung des Ditzleins und des Hartmannsweilerkopfes setzten die Operationen im Rauchtal ein. Am 13. Februar wurden die Höhen von Hilsen und Ober-Sengern an dem südlich vom Ränkertale sich hinziehenden Gebirgskamm (Rauchtal) erobert. Sengern und Remspach folgten. Das Gebiet südlich des Ränkertales war damit gesäubert, eine Vorbereitung für die nun nördlich beginnenden Kämpfe. Von Ränkertal aus begann anscheinend der Vorstoß gegen die Stellungen, die die Franzosen seit September in der weiteren Umgebung von Ränkertal innehielten. Am 20. Februar wurde der Reichardtlopf im Sturme genommen, und südlich davon Ränkertal und Reheral sowie im südlichen Nebentale Sondernach fast ohne Kampf besetzt. Am Montag erfolgte dann die Erstürmung des Sattelkopfes und des Sotroberges. Seitdem sind die Deutschen über Stokweier noch weiter westlich vorgebrungen. In einem kürzeren Bericht vom 28. Februar werden aus dem Wasgenwald schwere Schneestürme gemeldet, die den Gang der militärischen Operationen beeinträchtigen. Auch im Vorgelände fiel reichlicher Schnee. Zwischen Stokweier und Ränkertal, also südlich vom Ränkertal, mußten die Franzosen ihre Stellungen vor den ankommenden Deutschen räumen und sich gegen die Grenze zurückziehen.

Unsere Siegesbeute im Februar

Während im Januar trotz der großen Erfolge bei Caenne und Soissons nur 12 000 Franzosen und 6000 Russen gefangen wurden, daneben aber die hohe Zahl von 56 Geschützen und 82 Maschinengewehren erbeutet wurde, haben wir für den Februar wieder gewaltige Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute zu verzeichnen. Nach den amtlichen deutschen Berichten wurden nach einer Zusammenstellung der „Köln. Volksztg.“ im Februar gefangen genommen:

1. Franzosen: 50 Offiziere, rund 5000 Mannschaften, und rund 135 000 Mannschaften.

2. Russen: 11 Generale, mehrere hundert Offiziere und insgesamt rund 140 000 Offiziere und Mannschaften.

3. Engländer: 8 Offiziere, 350 Mannschaften, oder insgesamt rund 140 000 Offiziere und Mannschaften.

Auffällig ist die geringe Zahl der Engländer; aber seit ihren entsetzlichen Verlusten Ende Dezember haben sie keinerlei Angriffe mehr gewagt!

Nicht minder erfreulich ist die ungeheure Menge an Kriegsgeschützen aller Art:

1. Franzosen: 15 Geschütze, 27 Minenwerfer und Maschinengewehre.

2. Russen: rund 350 Geschütze und Maschinengewehre, deren Zahl nicht annähernd angegeben ist, aber nach dem Vortrags der deutschen Tagesberichte auf nicht unter 400 Stück zu schätzen ist.

Alles in allem hat der Februar uns in Ost und West große Beute gebracht. Auch wollen wir nicht vergessen, welche Erfolge der Unterseebootkrieg seit dem 18. Februar schon gezeitigt hat! Antich ist noch nichts mitgeteilt, aber selbst unsere Feinde haben schon rund 25 Schiffverluste zugegeben.

Auch die Österreich-Ungarn haben in der Bukowina und in Ostgalizien im Februar rund 50 000 Russen gefangen genommen und viel Kriegsgeschütz, das zahlenmäßig nicht genau angegeben ist, erbeutet.

So können wir wahrlich mit den Februarerfolgen zufrieden sein; sie haben uns ein gutes Stück dem endgültigen Siege nähergebracht!

Königsberg i. Pr., 2. März. Der Landeshauptmann beantragte beim ostpreussischen Landtag, die Gräber sämtlicher Kriegesgefallener, auch der Russen, zu dauernder Erhaltung in die Pflege der Provinz zu übernehmen.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 3. März. Die erste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 10. März, nachmittags 2 Uhr, statt. Der Präsident hat die erste Beratung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1915 auf die Tagesordnung gestellt und sich vorbehalten, weitere Gegenstände nachträglich auf die Tagesordnung zu stellen.

Berlin, 2. März. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Helfferich, ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.

Berlin, 2. März. Der Kaiser bewilligte dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz für deutsche Zivil- und Militärgefangene in Frankreich den Betrag von 50 000 Mark.

Berlin, 2. März. Der Landtagsabg. v. Schendendorff ist gestern Abend gestorben.

Türkische Prinzen im deutschen Heere

Berlin, 3. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Angeheilt sind die Prinzen des osmanischen Reiches, Kaiserliche Hoheiten Abdul Rahim Hattı, Major der türkischen Feldartillerie, als Leutnant a la suite des zweiten Garde-Feldartillerie-Regiments, Abdul Halim, Major der türkischen Infanterie, als Leutnant a la suite des Garde-Schützen-Bataillons, und Osman Fuad, Oberleutnant der türkischen Kavallerie, als Leutnant a la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Dieselben sind vom 1. Mai 1915 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei den betreffenden Ersatztruppenteilen zugelassen.

Das sahe Gesicht der Kommerziantin fachte sich ein wenig lebhafter und in ihre dunklen Augen trat ein ruhiger, friedlicher Ausdruck. Ihr Mutterherz vergaß die lange Qual der sorgenvollen Jahre. Sie trat zu einigen älteren Damen heran, unter denen sich auch Frau Ellen befand, die allerdings so hübsch und jugendlich ausah, daß man sie nicht für die Mutter erwachsener Töchter halten konnte.

Frau Ellen hatte mit Freude bemerkt, daß Sandra von Robert Ballentin sehr ausgezeichnet wurde. Es war nichts Neues für sie, daß ihre älteste Tochter Triumphe feierte. Aber mit einem Mann von Robert Ballentins pekuniärer Bedeutung mußte man anders rechnen als mit einem beliebigen anderen Verehrer.

Daß Sandra flug fein und ihre Chancen nicht würde, wußte sie, denn diese hatte der Mutter gegenüber kein Geheimnis gemacht, daß sie nur eine reiche Partie machen wollte. Deshalb hatte Frau Ellen auch ein Auge zugekniffen, als sie merkte, daß zwischen Rottmann und Sandra ein kleiner Riß blühte. Sie wußte, daß ihre fluge Kette nie weiter ging, als sie wollte, und daß sie sich den Rückweg offen ließ.

Daß diesmal Sandra sich in ziemlich ernster Weise vergeben hatte, daß Rottmann glaubte, sie werde ihm für die Zukunft angehören, ahnte Frau Ellen nicht.

Sandra wußte selbst nicht, wie es gekommen war, daß sie Rottmann gegenüber weiter gegangen war, als sie wollte. Allerdings hatte sie sich wirklich in den stattlichen interessanten Mann verliebt und ihr junges Blut verlangte diesmal gebieterisch sein Recht. Aber im Ernst dachte Sandra nicht daran, des armen Heinz Rottmanns Frau zu werden. Das erschien ihr ganz ausgeschlossen. Heinz konnte doch überhaupt nicht daran denken, eine arme Frau zu heiraten. Sie dachte sich, daß sie eines Tages beide vernünftig sein würden, diesen freilich sehr beglückenden Riß zu beenden. Daß es an ihr lag, diesen Zeitpunkt zu bestimmen, erschien ihr zweifellos.

Indessen beunruhigte sie heute Heinz Rottmanns Verlangen, sie ungehört sprechen zu können, ein wenig. Sein ernster Blick, der selbst gedrückte Unmut über die ausbleibenden Freundschaften hatten ihr zu denken gegeben. In letzter Zeit hatte sie sich flug zurückgehalten, weil sie in Erwägung zog, daß der Riß nicht weitergehen durfte, wenn sie sich ihre Freiheit wahren wollte. Er fragte sich nun beunruhigt, was Rottmann von ihr wollte. Sie wußte doch nicht so unflug und tödlich sein, ernsthaft Zukunftspläne zu schmieden?

Während Sandra Randolf mit Eifer und Bedacht die Plammen schürte, die ihr Anblick in Robert Ballentins Herzen entzündet hatte, rückte sie flug erwas, wie es ihr gelingen würde.

Preußisches Abgeordnetenhaus

Berlin, 3. März.

Das Haus fährt in der Beratung des Kultussetats fort. Abg. v. Gohler (kons.): Wenn es einer Rechtfertigung bedürfte, daß wir ein Kulturvolk und keine Barbaren sind, so würde sie der Kultusetat bringen. Das deutsche Volk steht in kultureller Beziehung über allen Völkern, mit denen wir im Kampfe stehen. Das erkennt man so recht, wenn man die Kämpfe im Westen mitmacht, vom Osten nicht zu reden. Die Millionen, die wir jahrelang für die Pflege von Körper und Geist ausgegeben haben, die tragen jetzt ihre Früchte. Mit Dankbarkeit und Anerkennung wollen wir der Feldgeistlichen gedenken, die unter schwierigen Umständen ihren Dienst drangen erfüllen. Hoffentlich erhält die Universität Frankfurt möglichst bald eine theologische Fakultät. In dem Größten und Erhebendsten gehört es, daß von den höheren Schulen und Universitäten so ziemlich alles zu den Fahnen geeilt ist, was dienstfähig war. Das zeigt auch, daß der Unterricht sich in den richtigen Bahnen bewegt. Wer geglaubt hat, daß die bedingungslose Zulassung von Ausländern dazu beitragen würde, Verständnis für deutsches Wesen im Auslande zu verbreiten, wird durch die Erfahrung eines besseren belehrt werden. Darin werden wir unterlernen müssen.

Abg. Rauffmann (Zentr.) gedenkt des verstorbenen Etatsredners Dietrich und gibt der Veranlassung darüber Ausdruck, daß das deutsche Volk auch in dieser schweren Zeit seinen Kulturaufgaben gerecht werde. Der Kultusetat von 1915 wird ein Kulturdokument für alle Zeiten sein. Dieser Krieg ist ein glänzendes Zeugnis für unsere Volksschulen (Zehr richtig!), die unsere Soldaten herangebildet und ihnen diese kostbaren Erziehungsgüter mitgegeben hat, vor allem die heraldische Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, zu Weib und Kind. Wir müssen dabei auch der wackeren Beamten, vor allem der Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung gedenken, deren Tätigkeit wesentlich dazu beiträgt, daß wir den Krieg gegen zwei Fronten mit folchem Erfolge zu führen imstande sind. (Bravo!) Diese ausgezeichnete Haltung unseres ganzen Volkes verdanken wir neben der Volksschule auch der großen sozialen Fürsorge von Staat und Reich. Daß unsere Siebzehnjährigen gleich beim Ausbruch des Krieges zu den Fahnen geeilt sind, das ist ein glänzendes Zeugnis für den vorerflichen Geist, der auf unseren höheren Schulen geherrscht hat. (Bravo!) Man hat in der ersten Zeit an den Leistungen unserer Jungmannschaft gemerkt. Aber sie hat, als sie singend in den Kampf zog, gezeigt, daß es sich um ein echtes Feuer der Begeisterung handelte, das auf unseren höheren Schulen genährt worden ist. Wir können Gott dankbar sein, daß Staat und Kirche in der Stunde der Gefahr zusammenstehen, und alle konfessionellen Kämpfe vergessen sind. (Bravo!) Wir haben das feste Vertrauen, daß für die Seelsorge unserer Soldaten alles Mögliche geschieht. Die große Zeit, in der wir leben, wird hoffentlich auch eine Wiedergeburt für uns selbst sein. Wir hoffen, daß unser Volk geläutert und gereinigt durch den Krieg zu einer neuen Zukunft herangewachsen und für die ganze Welt ein sittlich religiöses Vorbild werde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Campe (natl.): Auch ich trauere dem verstorbenen Kollegen Dietrich aufrichtig nach. Es war eine volle Charakterpersönlichkeit. Im Kriege haben Schule und Kunst soweit zurückzutreten, wie es Mars verlangt. Das zeigt sich im diesjährigen Etat. Der Vorwurf des Barbarismus, den unsere Feinde gegen uns erheben, berührt uns nicht. Wir haben nur darüber, nicht wir, sondern unsere Gegner haben die Kirchen und Kunstdenkmäler der Vernichtung ausgesetzt, indem sie Wapenposten und Geschütze dahinter oder davor aufstellten.

Abg. Bieder (freikons.): Die herrliche vaterländische Gefinnung unserer Jugend beruht in der Erziehung durch Kirche, Schule und Heer und auf der harmonischen Ausbildung von Körper und Geist. Universitätsprofessoren, höhere Lehrer und Volksschullehrer sind in gleicher Begeisterung ins Feld gezogen, und das Heer ist voll des Lobes über die Leistungen der Lehrerschaft auch im Felde.

Abg. Eichhoff (fortsch. Volksp.): Unser Schulwesen, das höhere sowohl wie das Volksschulwesen, hat unter der Einwirkung des Krieges trotz der Vorküden in der Lehrerschaft keinen nennenswerten Schaden erlitten. Sehr wertvoll ist der geistige und ethische Gewinn für unsere Schulen aus dieser großen Zeit. Ein herrlicher Geist befeuert unsere Jugend. Mit den Schülern haben ihre Lehrer gewetteitert, und viele davon sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Wir hoffen, daß der nächste Etat wieder ein rechter Friedensetat sein möge. Wir werden auch nach dem Kriege unseren Stolz darin erblicken, das Volk der Dichter und Denker zu sein. (Beifall.)

Abg. Hänisch (Zentr.): Die Beratung des Kultussetats nimmt heute einen wesentlich anderen Verlauf als sonst, und ich werde diesen ruhigen und friedlichen Verlauf in seiner Weise stören. Ich werde den Burgfrieden halten, nicht weil ein äußerer Zwang dazu vorliegt, sondern weil ich der Meinung bin, daß, solange Hannibal vor den Toren steht, keine Möglichkeit besteht, innerpolitische Kämpfe mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Die Interessen des Vaterlandes gehen über die politischen Kämpfe, und das Vaterland ist ebenso unser Vaterland, und keinem kann der Sieg mehr am Herzen liegen als auch uns. (Lebhafter Zustimmung.) Die grundlegenden Forderungen, die wir zum Kultusetat haben, haben

den von allen jungen Damen eifrig umschwärzten Millionenerben so an sich zu fesseln, daß er als erster Freier in Betracht zu stehen war, flogen ihre Blicke immer wieder verflohen zu Heinz hinüber. Sein erstes Gesicht beunruhigte sie und ihre Augen wichen ihm aus.

Einmal trat er zu ihr und flüsterte ihr heftig einige leidenschaftliche Worte zu. Sie machte ein ganz unbewegtes Gesicht dabei, als rede sie über gleichgültige Dinge mit ihm. Aber dann sagte sie leise und heftig:

„Ich bitte dich, Heinz, sei vorsichtig, wir werden beobachtet von allen Seiten.“

Er atmete tief und schwer.

„Du quälst mich heute namenlos, Sandra. Warum beschäftigst du dich soviel mit dem jungen Ballentin, warum läßt du dir keine außerordentlichen Artigkeiten gefallen?“ sagte er heiser und die Gierfucht brannte aus seinen Augen.

Sie lächelte zu ihm auf, als habe er ihr etwas Heiteres erzählt.

„Begreifst du nicht, daß ich alles tun muß, um die Aufmerksamkeit meiner Eltern und neugieriger Beobachter von uns beiden abzulenken? Ich bitte dich, laß uns zu den anderen treten, wir werden uns später im Park treffen.“

„Wann und wo?“ fragte er heftig.

Sie sah sich erst um, ob sie ganz unbelauscht waren, dann sagte sie leise:

„Dinstag dem Musikfest führt ein schmaler, anscheinend wenig besuchter Seitenweg tiefer in den Park hinein. Es sind dort keine Lampen aufgestellt, also wird es im Dunkeln bleiben. Wenn das Feuerwerk begonnen hat und aller Aufmerksamkeit dadurch gesehelt ist, werde ich dich dort erwarten. Wir haben dann Zeit genug, uns auszusprechen, bis das Feuerwerk zu Ende ist. Aber sei um Gotteswillen vorsichtig.“

„Sei unbesorgt, mein Liebling“, erwiderte er, beknüpft durch ihre Bereitwilligkeit.

„Nun laß uns zu den anderen gehen“, bat Sandra.

Er folgte sogleich ihrer Bitte und flüsterte nur noch:

„Sag mir noch ein liebes Wort, Sandra.“

Ihre Augen sahen einen Augenblick in die seinen.

„Heinz, lieber Heinz.“

„Liebling“, flüsterte er und strahlte sie an.

„Nun sei vernünftig, ja?“ bat sie leise.

„Ja, ja. Und vergiß nicht zu kommen.“

„Ich werde zur Stelle sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir damit keinesfalls aufgegeben. Davon kann keine Rede sein. Man spricht vom Umlernen, und jede Partei, auch die Regierung, hat wohl umgelernt. Auch unsere Partei schließt sich dabei nicht aus. Aufgehoben bedeutet keineswegs aufgehoben. Wenn ich mich auch aller Parteipolemik soviel als irgend möglich enthalten werde, so muß ich doch meinem Gedankens Ausdruck geben darüber, daß der Herr Kultusminister sich nicht wenigstens unter dem Zeichen des Burgfriedens auch seinerseits hat entschließen können, aus diesem Kultusgesetz einige Positionen herauszulassen oder zu verringern, die ihrer ganzen Entstehungsgeschichte nach nun einmal den Charakter von politischen Kampfpositionen tragen, gegen meine Partei und gegen den politischen Bevölkerungsteil. Wir hoffen, daß in unserer Jugend- und Jugendbewegung ein neuer Geist kommen möge, wir erwarten aber, daß in unserer Gesellschaft von unserer Jugend die Klassenkämpfe aufgehört mögen. Wir empfinden es als eine brennende Schmach, wenn wir vom feindlichen Ausland als Hunnen und Barbaren bezeichnet werden. Wir erheben Anspruch darauf, daß wir ein Kulturvolk ersten Ranges sind. Dieses Jahr hat einen Abbruch der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen deutschen und fremden Hochschulen gebracht. Viele Professoren haben ihre ausländischen Orden zurückgeschickt, und man hat sogar davon gesprochen, daß die deutsche Wissenschaft nach dem Kriege ein Feld für sich sein müsse und daß die Bühnen nur deutschen Werken vorbehalten sein sollten. Das ist alles dummes Zeug. Nach dem Kriege werden Kunst, Wissenschaft und Technik wieder Gemeingut aller Völker sein. Man wird sich wieder auf Kongresse vereinigen. Die Anerkennung fremder Verdienste ist gerade eine echt deutsche Eigenschaft. Darum handle ich deutsch-national, wenn ich nicht nur vor dem Genius des deutschen Volkes den Knie senke. Wir wollen immerdar gut deutsch sein, und darin wollen wir Sozialdemokraten uns von keiner anderen Partei übertreffen lassen. Aber von diesem nationalen Boden aus wollen wir auch international und gute Weltbürger sein: national innerhalb der Internationale.

Minister von Trost zu Solz: Die kulturellen Aufgaben des Staates werden nach diesem Etat unverändert zur Erledigung gebracht. Das haben alle Redner übereinstimmend zum Ausdruck gebracht. Die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes war schwierig. Aber sie ist gelungen. Mit Stolz können wir auch auf die große Zahl der jungen Leute blicken, die unsere Schulen und Hochschulen verlassen, um ihr Leben unserem Vaterlande zu opfern. Nicht minder Anerkennung verdient aber die Tätigkeit derer, die zu Hause geblieben sind, denn ihrer Aufopferung ist es zu danken, daß der Schulbetrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten werden kann. Der letzte Redner hat bekannt, daß auch er den Frieden aufrecht erhalten will. Ich muß manches anerkennen, was er ausgeführt hat, will aber auf die Gegensätze nicht näher eingehen. Es ist das jetzt nicht an der Zeit. Wenn der Sieg errungen ist, auf den wir alle zuversichtlich hoffen, wenn der Friede wiederhergestellt ist, dann werden wir uns über die Väter des Schulbetriebes unterhalten. Aber die großen Errungenschaften dieses Krieges werden blühen und ein Licht sein, das in alle Teile des Schulbaues leuchtet wird, und dieses Licht wird nicht wieder ausgelöscht werden.

Der Kultusetat wird genehmigt. Der Etat wird ohne Debatte bewilligt.

Nächste Sitzung morgen Donnerstag: Justizetat.

Auszug aus den aml. Verlustlisten Nr. 160 und 161

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.

Wehrmann Josef Windra (Rüdesheim a. Rh.) ltv.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Musik. Paul Reuth (Niederreienberg, Kr. Ufingen) bisher verwundet, ist gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Unteroffizier Georg Brühl (Wiesbaden) tot. — Schütze Johannes Thiel (Oberlahnstein, Kr. St. Goarshausen) tot. —

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Ref. Theodor Sipp (Wiesbaden) bisher schwerverwundet, ist gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau.

Kriegsfreim. Joseph Wollst (Hörsheim a. M.) ltv.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wehrmann Jaf. Holz (Niederglabach, Kr. Untertannus) ltv.

Landsturm-Bataillon Nr. 52.

Wehrmann Fritz Urbas (Wiesbaden) verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz.

Wef. Heinz Schmidt 1c (Jbsien, Untertannuskreis) ltv.

3. Pionier-Bataillon Nr. 16 (Weber).

Pionier Anton Brech (Schwalbach, Oberaunuskreis) schw.

Kaiserliche Marine

Seefeldat Heinz. Friedel (Allendorf) Kriegsges. — Seefeldat Karl Schmidt (?) (Elville) Kriegsges. — Oberleutnant Franz Trenkelburg (Wiesbaden) Kriegsges. — Seefeldat Josef Schlaadt (Hochbach) tot. — Seefeldat Friedr. Schönbörn (Niederrhausen) Kriegsges.

Sonderverlustliste des deutschen Heeres

Die 383. Ausgabe der „Deutschen Verlustlisten“ enthält eine Sonderverlustliste des deutschen Heeres (Anhang Nr. 1) von in Kriegsgefangenschaft, namentlich in Frankreich im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörigen des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen. Alle Truppenteile, Behörden, Angehörige usw., die über die darin aufgeführten näheren Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentral-Nachrichts-Büro des Kriegsministeriums, Berlin 939, 7, Dorotheenstraße 48, zukommen zu lassen. Die Liste umfaßt einige hundert Namen sowie elf Personalbeschreibungen von Verstorbenen, bei denen auch der Name unbekannt geblieben ist. — Die Liste ist in der Geschäftsstelle der „Rhein. Volkszeitung“ einzusehen.

Aus aller Welt

Boppard, 2. März. In der hier abgehaltenen Versteigerung von Eisenlobrinde gelangten insgesamt rund 15.000 Zentner zum Ausbiet, von denen nur 200 Zentner nicht zugeschlagen wurden. Die Preise waren sehr hoch und stellten sich auf 5,00 bis 8,40 Mark. Dabei war zu bemerken, daß die Eisenrinde von jüngeren Bäumen höhere Preise erzielte, als die von älteren. Der Gesamterlös betrug sich auf 100.150 Mark. Die Preise sind ab Bald und für Baldgemisch zu verstehen.

Aßaffenburg, 3. März. Eine seltene Submissionskiste. Von den für die Kanalabsicherung eingegangenen zehn Angeboten zu Los 2 der Stauanlagen in Kleinohde lautete der Höchstbetrag 811.815 Mark, die Mindestforderung auf 473.002 Mark. Für die Stauanlagen in Großohde lautete die Höchstforderung auf 800.632 Mark, die Mindestforderung auf 467.621 Mark.

Marburg, 26. Febr. Für Milch ist vom Magistrat ein Höchstpreis von 22 Pf. für das Liter festgesetzt worden. Ein Antrag der Milchhändler, den Preis auf 25 Pf. zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Röln, 3. März. (So unser Gold steht.) Bei einem hier wohnenden russisch-polnischen Uhrmacher hatte sich eine Frauensperson eingemietet, die dem Mann aus einer Kasse 10.000 Mark stahl und damit flüchtete. Nach Angabe des Ausländers befanden sich für 2300 Mark Goldmünzen in der Kasse.

Röln, 2. März. Die „Westdeutsche Lehrerzeitung“ hat in ihrem namentlichen Verzeichnis der Lehrer aus dem Bereiche von Rheinland, in dem Helldobst für Vaterland gestorben, nunmehr die Nummer 358 erreicht; 306 wurden verwundet und 353 sind mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Eltorf, 2. März. Ein großer Steuerhinterziehungsprozeß bereitete sich in Eltorf bei Köln vor. Dem Spiritusfabrikanten E. Boettcher werden Steuerhinterziehungen in Höhe von mindestens 15 Millionen Mark vorgeworfen, die sich auf 18 Jahre verteilen. Für einen Zeitraum von 33 Monaten steht die Summe von 2.300.000 Mark ziemlich genau fest. Die Untersuchung, die noch einige Monate dauern wird, wurde dadurch erschwert, daß die Geschäftsbücher angeblich bei einem Brande im Jahre 1913 vernichtet wurden. Als man die Verlaufsblätter der Güterabfertigung Eltorf heranziehen wollte, ergab sich, daß eigentümlicher Weise gerade die Bücher, die auf Boettchers Spiritusverhandlung Bezug haben, gestohlen waren. Boettcher wurde verhaftet, aber gegen eine Kaution von 1 Million Mark freigelassen. Die Million wurde vom Zollfiskus mit Beschlag belegt. Mehrere Wochen befand sich der Angeklagte in Freiheit. Da wurde plötzlich das Versteck der angeblich vernichteten Geschäftsbücher entdeckt. Damit waren die Beweise geliefert und Boettcher wurde aus neue verhaftet.

Essen, 28. Febr. Acht russische Offiziere sind, zum Teil unter dem Schutz von Zivilkleidern, die sie über ihren Uniformen trugen, aus dem Offiziersgefangenenlager Gütersloh geflohen. Mit Hilfe von Karten fanden sie den Weg nach der holländischen Grenze, verfielen aber in der Gegend von Rheine den Ueberwachern der Eisen und wurden, da einer von ihnen wegen Erschöpfung nicht weiter konnte, sich einige Zeit in der Bahrentsege verborgen halten. Vier wurden sie entdeckt. Bei der Festnahme gelang es einem der Offiziere, dennoch zu entkommen und sich bis zur holländischen Grenze durchzuschlagen. Hier wurde er indes, wie der „Königsberger Anzeiger“ meldet, von einem deutschen Grenzposten erschossen.

Ösnabrück, 26. Febr. Einen verwegenen Fluchtversuch unternahm die in der hiesigen Artilleriefabrik untergebrachten russischen Offiziere. Sie verschafften sich Zugang zu einem unbewachten Keller und gruben von hier aus unter dem Fundament der einen Gang nach draußen. Eben vor dem Gelingen ihres Planes wurde dieser von einem Posten entdeckt, der die Wache alarmierte. Diejenigen russischen Offiziere, deren Beteiligung an diesem Fluchtplan nachgewiesen werden konnte, sind von hier fortgebracht.

Potsdam, 3. März. Ein schreckliches Brandunglück hat sich bei Seegelsdorf in der Neumark ereignet. Auf noch nicht aufgeklärte Weise geriet die einseitig gelegene Försterei Tannenpörs in Brand. Die Mutter von drei Kindern im Alter von 2 bis 9 Jahren ließ, als die Schlafstube schon brannte, eilends zur nächstgelegenen Schäferei, um Hilfe zu holen. Als sie zurückkehrte, stand die Försterei bereits vollständig in Flammen. Zwei Knaben und ein Mädchen sind in den Flammen umgekommen. Man fand bei der Aufräumung nur ihre verkohlten Leichen im Brandschutt.

Lübeck, 2. März. Der Schiffseigner Julius Müller aus Seebisch hatte eine Ladung Rohseife an Bord, um sie nach Lübeck zu bringen. Untermweg wurde der Kahn led und sank. Müller, seine Frau und fünf Kinder sind ertrunken, zwei wurden gerettet.

Lufarech, 2. März. In Gegenwart eines Vertreters des rumänischen Kriegsministeriums wurden gestern hier durch den Ingenieur Ernst Grieder Versuche mit einer an Automobilen angebrachten Drahtschienenvorrichtung vorgenommen. Nach einigen gelungenen Experimenten verlagte die Schiene ihre Widerstandskraft. Der Draht riß die Vorrichtung vom Automobil und der zurückbleibende Draht trennte den Kopf Grieders vom Rumpfe. Grieder starb entsetzt aus dem Automobil.

Petersburg, 25. Febr. (Deutsche Schnapsfabrikanten.) In der Duma wurden bei der Besprechung des heimlichen Schnaps-geschusses interessante Angaben gemacht. Trotz der Unterdrückung der staatlichen Schnapsherstellung wird noch viel Schnaps getrunken. Es bestehen nämlich 1800 Brennereien, die unter dem Namen „Kumulschka“ aus Roggen Schnaps brennen, 170 Brennereien, die heimlich Kornbrandwein herstellen, viele Brennereien, die ungehindert Weischnaps bereiten. Gerade die Zahl der letzteren ist seit dem Schnapsverbot bedeutend gestiegen. Auffällig ist auch die Zunahme der Zahl der Fabriken, die „Wod“ und „Wodkur“ herstellen.

Gerichtssaal

Frankfurt a. M., 3. März. (Kriegsgericht.) Der Kaufmann und Unteroffizier der Reserve Karl Hubert Eisen in Niederlahnstein hätte sich am zweiten Mobilmachtag stellen müssen. Aber obwohl ihn der Befehl von drei Häusern und ein gutgehendes Geschäft in Niederlahnstein hätten fesseln sollen, war der Mann verschwunden, als der Krieg ausbrach. Erst im Dezember kam er wieder zum Vorschein. Er kam über die österreichische Grenze herüber und stellte sich in Rosenheim (Oberbayern) der Militärbehörde. Am Kriegsgericht erzählte er folgende Geschichte: Er sei am 28. Juli nach Ramur gefahren, um den Sohn seines Bruders abzuholen, der dort eine Schule besuchte. Weil aber die Ferien erst am 3. August begannen, habe man ihm den Jungen nicht herausgegeben. Er habe nun warten wollen bis zum 3. August. Da es ein Kriegsgewitter heraufzog, davon will er in seiner Harmlosigkeit nichts bemerkt haben. Auf einmal hätten ihn die Belgier festgenommen, wobei er schweren Aussetzungen des Böbels ausgesetzt gewesen sei. Am 3. August sei er wieder auf freien Fuß gesetzt worden, und er habe sich nun in anhaltenden Fußmärschen beiläufig über die holländische Grenze zu kommen. Aber auch in Holland habe er sich nicht sicher gefühlt, weil er in Belgien eine Dörsche gelesen hatte, es sei zwischen Holland und Belgien ein Bündnis zu Stande gekommen. Infolge der Nervenaufregungen habe er dann den Kopf verloren und sich in Rotterdam ohne einen bestimmten Plan nach New York eingeschifft. Von New York sei er, als seine Mittel zur Reise gingen, nach Chicago zu Bekannten, die ihm im Dezember dazu verfallen, daß er auf einem italienischen Dampfer nach Europa zurückkehren konnte. Das Gericht hielt die Erzählung für nicht ganz glaubhaft, aber sie war nicht zu widerlegen. Immerhin hätte sich der Angeklagte in Holland auf seine Pflicht besinnen müssen. Hier würde ihn kein Mensch gehindert haben, nach Deutschland zurückzukehren. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis wegen unerlaubter Entfernung.

Bonn, 3. März. Eine Zeitungsbote, die einkassierte Abonnementsgelder unterschlagen hatte, wurde gestern vom Schöffengericht mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Aus der Provinz

Detrich, 3. März. Herr Bürgermeister Becker richtet folgende Aufforderung an seine Gemeindebürger: Es wird hiermit jeder, auch die Privaten, aufgefordert, den Vorrat an Roggen, Weizen, Roggenmehl und Weizenmehl, soweit er über 50 Pfund ist, auch wenn die Vorräte beim Bäcker oder Müller lagern, bis zum 4. März, abends, auf dem Rathaus anzugeben. Verheimlichungen oder unrichtige Angaben sind mit hoher Strafe bedroht. Bäcker sind von dieser Anzeige ausgenommen.

i. Geisenheim, 3. März. Auch hier haben wir einen Milchkusschlag zu verzeichnen: man hat den Markpreis von 24 auf 28 Pf. erhöht. Die Großstädter zahlen nur 26 Pf.

Vorch, 2. März. Bei einer in vergangener Woche im Gemeindefeld vorgenommenen Jagd wurden vier Wildschweine, darunter ein älteres Tier, zur Strecke gebracht. Außerdem hat Herr Förster Hiesel im Vorhause Gemeindewald einen älteren Schwarzkittel erlegt.

Oberlahnstein, 3. März. Der hiesige Geflügel- und Kanarienvogelverein veranstaltet am Sonntag, den 14. März, im Saale des Hotels „Stollenfels“ eine Kanarienvogel-Schau und Verkaufsausschüttung. Hierdurch soll die Zahl dieser Tiere gefördert und somit die Geflügelproduktion vermehrt werden.

Hochheim a. M., 3. März. Am Montagmorgen gingen die Herde eines aus Mainz kommenden Fuhrwerks durch. Sie zerbrachen die geschlossene Schranke eines Bahnhofüberganges.

als in diesem Augenblicke der um 9 Uhr hier fällige, von Frankfurt kommende Personenzug einfuhr. Der Führer des Wagens und die Pferde blieben zum Glück unverletzt; der Wagen selbst wurde von der Maschine erfasst und zertrümmert.

Sosheim i. T., 3. März. (Lebensrettung.) Als am Donnerstag das hier einquartierte Ersatzbataillon zu einer Übung ausmarschierte, folgte eine Anzahl Kinder. In der Nähe des 120 Meter tiefen Mühlbachs unterhalb Sosheim rief plötzlich ein Unteroffizier: „Da treibt ein Kind im Bach!“ Sofort sprang der Ersatzprebist Bildmann aus Reithelm mit Saal und Bad in den Bach und holte den bereits bewußtlos gewordenen Jungen aus dem eifigen Wasser. Die Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg und der Knabe konnte seines erschrockenen Mutter zugeführt werden.

Söcht a. M., 3. März. Der Magistrat hat die Höchstpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben. — Die Wiesenflächen des Stadtparks sind seit einigen Tagen unter den Pflug genommen. Sie werden umgebrochen, um zur Aussaat von Kartoffeln, Daser usw. zu dienen.

Schwannheim, 3. März. (Brotfalten.) Ab 8. März gelangen Brotfalten zur Ausgabe. Gegenwärtig wird der Personenstand hierzu in den Haushaltungen festgestellt.

Frankfurt a. M., 3. März. (Frauen bei der Straßenbahn.) Auf der Straßenbahn sind jetzt die ersten Frauen als Schaffnerinnen zu sehen. Sie tragen die Tramfahrermäntel mit Nummer und einen Damenmantel. Voreerst werden sie unterrichtet, um später als selbständige Beamtinnen in den Anhängen tätig zu sein; sie haben nur vier bis fünf Stunden Dienst. Die Anmeldungen zu diesem neuen Frauenberuf waren sehr zahlreich, aber es wurden vorerst nur Frauen von im Feld stehenden Straßenbahnen eingestellt.

Frankfurt a. M., 4. März. Sonntag, den 14. März, mittags 12 Uhr, findet im Schumanntheater eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in welcher das Thema: „Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung im Krieg“ behandelt wird. Der bekannte Dr. Georg Heim (Regensburg) ist als Redner gewonnen.

Dörnigheim, 2. März. (Zwei Kinder erstickt.) Während der Abwesenheit der Eltern erstickten die beiden drei und fünfjährigen Töchter des Ehepaars Jakob Kapp. Die Eltern hatten ein brennendes Licht auf den Tisch gestellt, das umfiel, und die Tischdecke und anderes Hausgerät in Brand setzte. Der Qualm führte schließlich den Erstickungstod der beiden schlafenden Mädchen herbei.

Weilburg, 3. März. Das Kreisblatt für den Oberlahnstein, der „Weilburger Anzeiger“, brachte am 1. Oktober 1914 einen Feldpostbrief, in dem es hieß: „Als ich dann nachmittags vorritt, um eine Meldung zu holen, kam ich mit unseren Jägern an das Dorf Loen. Hier wurde eine vorausmarschierende Sanitätskompanie von den Einwohnern unter Feuer genommen, die wohl nicht ahnten, daß die Jäger so dicht folgten. Das Hauptfeuer kam aus der Kirche, wo unter dem Dach wohl 40–50 Leute heruntersunkn. Man schoß eine Zeit lang mit den Büchsen herum, dann kam eine Abteilung Artillerie und warf ein paar Granaten. Der Kirchturm brannte, prasselte zusammen, ein vielschichtiges Geschrei der darin versteckten Franzosen mischte sich in das Gedrüll des Feuers. Wir ritten dann 1½ Stunde durch die engen Gassen der lichterlos brennenden Häuser. Neben der zusammengekauerten Kirche lag der Farrer mit geklafftem Brust, der mit dem Gewehr in der Hand angetroffen war.“ Den „Vox-Informationen“ wird dazu unter dem 13. Februar 1915 vom Kriegsministerium mitgeteilt: „Ein Dorf Loen bei Antwerpen ist nicht bekannt. Im Austr. gez. Bauer, Wagner.“ Also das Dorf existiert nicht einmal! — Ob das Kreisblatt eine Berichtigung bringen wird?

Weilburg, 3. März. Die Stadtverwaltung hat Reis in größerer Menge bezogen, der in hiesigen Kolonialwarengeschäften für den Hausbedarf zum Preise von 32 Pf. für das Pfund abgegeben wird.

* Aus Rastau, 3. März. (Eine einfache Fleischkonservierungs-Methode.) Herr Domänenpächter Schneiderhof Rieberg bei Dachsenburg schreibt der „Frankf. Jg.“: Die Stadtverwaltungen sind zurzeit damit beschäftigt, große Mengen Schweinefleisch als eigene Vorräte für die Volksernährung zu konservieren. Es handelt sich dabei in manchen Städten um so beträchtliche Mengen, daß zu befürchten ist, es seien nicht genügend geeignete Aufbewahrungsräume vorhanden, und es könnten infolgedessen große Verluste durch Verderben des Konservfleischs entstehen. Es dürfte deshalb viele Kreise interessieren, zu erfahren, daß sich gepökeltes Fleisch und auch geräuchertes Fleisch vor dem Verderben sichern läßt, wenn es in pulverisiertem Kalk aufbewahrt wird. Auf den Gütern Belgiens ist es allgemein üblich, das Schweinefleisch zunächst 4 Wochen im Pökel liegen zu lassen. Wodann wird es aus den Pökelbehältern herausgenommen und so lange in luftigen Räumen aufgetrocknet, bis es vollständig trocken geworden ist. Auf den betreffenden Gütern Belgiens findet man in jedem Haus Räumlichkeiten mit Vorrichtungen unter der Decke, wo das Fleisch zum Trocknen aufgehängt wird. Nachher wird das Fleisch in Kisten oder Tonnen oder sonstigen geeigneten Behältern in pulverisiertem Kalk eingelegt. Dazu nimmt man gebrannten Weizenkalk, läßt ihn durch schwaches Anfeuchten zu einem trockenen Pulver zerfallen und bringt nun von diesem Kalkpulver zunächst eine Schicht auf den Boden des Behälters. Wodann wird das trockene Fleisch so auf dem Kalk ausgebreitet, daß die einzelnen Fleischstücke sich nicht berühren. Ueber eine Lage Fleisch kommt dann wieder eine Lage Kalk mindestens von 10 Zentimeter Höhe, und so wechselt man ab zwischen Fleischschichten und Kalkschichten, bis der Behälter angefüllt ist. Die oberste Schicht muß natürlich wieder pulverisierter Kalk sein. Das Fleisch hält sich in dem Kalk jahrelang und kann dann Stückweise aus den Vorratsbehältern konsumiert werden. Da man diese Fleischbehälter aus Kisten, Tonnen usw. auf jeden Spracher und in sonstigen trockenen Räumen aufstellen kann, bereitet die Unterbringung großer Fleischvorräte absolut keine Schwierigkeiten, und die Gemeinden laufen nicht Gefahr, Verluste durch Verderben des Fleisches zu erleiden. Vor allen Dingen ist das Fleisch auch vor den Schmeißfliegen, welche im Sommer ihre Maden in das Fleisch abgeben, geschützt. Die Aufbewahrung in Kalk beeinträchtigt den Geschmack des Fleisches durchaus nicht. Das anhaftende Kalkpulver läßt sich vor dem Konsum abwaschen und abwaschen. Es sei noch bemerkt, daß sich auch die gepökelten und geräucherten Schinken in der oben beschriebenen Weise in Kalk aufbewahren lassen. Die meisten Kalkwerke sind in der Lage, pulverisierten Weizenkalk in Säcken fertig zum Gebrauch zu liefern. Ich weiß nicht, ob diese Fleisch-aufbewahrungsmethode in Deutschland hier und da schon angewendet wird. Das Kalk ein vorzügliches Konservierungsmittel auch für andere Nahrungsmittel ist, ist allgemein bekannt.

Aus Wiesbaden

Kriegsanleihe

Auf die zweite Kriegsanleihe hat die Stadt Wiesbaden eine Million Mark gezeichnet.

Fremdenbesuch

Die Fremdenziffer für die Monate Januar und Februar betrug 4034 Kurpässe und 5971 Passanten, zusammen 12.005 gegen 18.786 im Vorjahre.

Begräbnisse

Die v. Rummel'sche Gutsverwaltung in Johannisberg und das Gräflich von Schönborn'sche Amtamt in Dattenheim planen die Errichtung von Be- und Entwässerungsanlagen am Erntebach resp. in den Gemarkungen Winkel und Johannisberg. Sie sind dabei jedoch dem Widerspruch verschiedener Wiesen- und Mähfeldbesitzer begegnet, welche glauben, daß ihnen durch die Anlagen das Wasser entzogen werde, auf das sie glauben Anspruch erheben zu können. Eine Klage von Frau Irene Andre u. a. wurde vom Bezirksauschuss als unbegründet zurückgewiesen. — Der Militärismus läßt zur Zeit in Viebrich bekanntlich die Gebäulichkeiten für eine Unteroffizier-Schule mit Wirtschaftsgebäuden, Abort-Anlage usw. errichten. Der Magistrat hat dafür die übliche Baupolizeigebühr mit 305 Mark angefordert, deren Entrichtung der Reichs-Militärismus jedoch mit der Begründung verweigert, daß eine Prüfung des Baugesuches nicht erfolgt sei, daß die Gemeinde vielmehr verpflichtet gewesen sei, den Neubau ohne Prüfung zuzulassen und daß demgemäß die Erhebung einer Baupolizeigebühr sich nicht rechtfertige. Nachdem der Magistrat

die einschlägige Beschwerde zurückgewiesen hat, beschritt der Reichs-Militärhof, vertreten durch die Intendantur des 18. Armee-Korps in Frankfurt am Main, den Weg der Klage im Verwaltungs-Streitverfahren, ein Vorbescheid des Bezirksausschusses jedoch hat ihn mit seinem Ansuchen abgewiesen, und ebenso entschied gegen den Bezirks-Ausschuss auf Grund vorhergegangener mündlicher Verhandlung.

Aus der Magistrats-Sitzung

Der Magistrat hat beschlossen, die Wirtschaft im Arotal (Beaufitte) nach dem Ort, an dem sie steht, „Kaffee Arotal“ zu nennen. — Weiter hat der Magistrat beschlossen, dem neuen Waldweg, der von Klarenthal nach Georgenborn führt, den Namen „Klingengauer Pfad“ zu geben. — Die Straße, die die Höhe hinter dem „Berliner Hof“ beherrscht, ist „Adolfstraße“ genannt worden. Sie mündet in die verlängerte Kapellenstraße.

Nachruf

Im Namen des Offizierskorps des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 veröffentlicht Hr. v. Rosen, Major und Regimentskommandeur, im „Mitt.-Wochenbl.“ den folgenden Kameraden folgenden Nachruf: Es starben auf Frankreichs Boden den Heldentod für Kaiser und Reich: am 3. Febr. 1915 Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots Alois Kilburg, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Kl.; Feldwebel-Leutnant Karl Hebert; Feldunterarzt Artur Wiencierz; am 25. Jan. 1915 Unteroffizier der Inf. Kurt Sturm, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Bis zum letzten Atemzuge handhaft und treu, sind sie dahingegangen. Das Regiment wird ihr Andenken stets in Ehren halten.

Gewährung eines zweiten Mobilmachungsgeldes

Der Kaiser genehmigt unterm 24. Februar, daß allen mobilisierten Heeresangehörigen, die nach der Kriegs-Befehlungs-Vorschrift Anspruch auf ein einmaliges Mobilmachungsgeld haben, zur Erneuerung der Feldausrüstung und zur Beschaffung einer besonderen Winterbekleidung das Mobilmachungsgeld zum zweiten Male gewährt wird.

Bismarck-Feier

Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gibt folgendes bekannt: Da der 1. April 1915, der hundertjährige Geburtstag Ottos von Bismarck, in die bevorstehenden Osterferien fällt, so ist in den mit unterstellten Schulen und Lehranstalten bereits kurz vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages zu gedenken. Dem Erweisen der Aufmerksamkeit wird es überlassen, die Gedenkreise klassenweise in einer der letzten Unterrichtsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Aufsicht einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

Weiterbesuch der Schulen

Mit Rücksicht darauf, daß sich zu Ostern d. J. der Uebergang aus der Schule ins Erwachsenenleben für viele Jugendliche schwierig gestalten wird, obdient der preussische Kultusminister in einer Verfügung an, daß es solchen Jugendlichen gestattet sein soll, die Schule noch weiter zu besuchen. Gemeindeverwaltungen, Jugendpflegeorganisationen und alle Freunde der Jugend werden aufgefordert, sich der ganzen Angelegenheit recht warm anzunehmen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

* Königliche Schauspiele. In der am Freitag, den 3. März, stattfindenden Aufführung von „Lina von Barnhelm“ gastiert Hr. Grete Reinl von der Wiener Residenzbühne als „Fräulein“ auf Anstellung. Abonnement B. Anfang 7 Uhr.

* Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. In dem rühmlichen Bestreben, bei den in diesen Tagen so schwer auf vielen Künstler-Gruppen lastenden Schwierigkeiten Hilfe zu leisten, hat die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst (St. in München, Karlstraße 6) einen Wettbewerb für Entwürfe zu religiösen Kriegsgeheimnissen und Kriegserinnerungen ausgeschrieben. Zur Beteiligung eingeladen waren die der Künstlergesellschaft angehörigen Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. Mit außerordentlichem Eifer haben sie sich der gestellten Aufgabe angenommen. — Von fast 500 Künstlern wurden weit über 500 Arbeiten eingeleistet, deren durchschnittlicher Wert erfreulicherweise sehr bedeutend genannt werden kann. Es handelt sich um Gedenkzeichen für gefallene Krieger (Gedenksteine, Figuren, Erinnerungssteine, Bildstöcke, Kapellenentwürfe, Denkmäler, Gedenkzeichen verschiedener Art), ferner um Erinnerungen für Kriegsteilnehmer (Gedenkblätter, Fahnen, Aufnahme-Marken für Kriegsgedächtnisse), Medaillen usw. — Die Preisverteilung wird demnächst erfolgen, dann werden die Werke von Donnerstag, den 4. März, an auf acht Tage im Studiengemäuer des Kgl. Nationalmuseums zu München ausgestellt werden. Schon jetzt sei auf die wichtige, weite Kreise interessierende Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Marktberichte

Frankfurt, 3. März. (Schlachthausmarkt.) Aufgetrieben waren 1516 Schweine. Preise für den Jentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 85—88 M., Schlachtgewicht 103—105 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 80—85 M., Schlachtgewicht 100—102 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 85—88 M., Schlachtgewicht 103—105 M. Marktwert: Bei lebhaftem Geschäft bleibt Ueberstand.

Holzversteigerung

Am Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 10 Uhr beginnend, kommen im Winkel Gemeindeverwalter, Distrikt 15 „Lunzer“ zur Versteigerung:

- 49 Rutz. Eichen- und Buchen-Schichtknappholz,
- 4 Rutz. Buchen-Schichtknappholz,
- 357 Rutz. Eichen- und Buchen-Knappholz,
- 4350 Eichen- und Buchen-Wellen.

Winkel, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister: Hartmann.



Verschiffungen

über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegsrückversicherung erteilt L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolastr. 5

Segall

Wiesbaden
Langgasse 35,
Ecke Bäckerstr.

Hochelegante
erzhl. gearbeitete

Jackenkleider

zu sehr niedrigen Preisen.

Serie I 36.— Serie II 49.— Serie III 53.—

Jackenkleider

Gesellenarbeit, aus Foulé auf
Prima Duchesse gearbeitet Spez. 79.—

Das neue Haus

für bessere Damen-Konfektion.

Letzte Nachrichten

Das neue Ministerium

Luxemburg, 3. März. Die Großherzogin von Luxemburg ernannte zu Mitgliedern des neuen Ministeriums Staatsminister Esch und Generaldirektor Mangonast. Sie verbleiben in ihren Posten. Die Generaldirektoren De Waele und Braun scheiden aus und werden ersetzt durch den Generalstaatsanwalt Thron und den Obergerichtsrat Declère.

Die Stimmung in Italien

Rom, 3. März. Ueber die Stimmung in Italien gibt ein Artikel der römischen „Tribuna“ Aufschluß, worin gesagt wird, daß die englisch-französische Note eine neue Verletzung der feierlichen Konventionen bedeutet, die freilich durch Deutschlands völkerrechtswidrige Maßnahmen veranlaßt sei, und hebt den ungeheuren Schaden hervor, den diese Nichtachtung der Konventionen zur Folge habe. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob sich die Neutralen diesen Zustand noch lange werden gefallen lassen.

Aus Rom berichtet das „Berl. Tagebl.“: Der Kriegsminister Zupelli dankte gestern in der Kammer den zahllosen Patrioten, die sich dem Heer als Kriegsfreiwillige anboten. Dies zeige der Nation einen Geist, der alle noch Zweifelnden und Jögern den mitreißen werde. Der Kriegsminister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Heer im Bunde mit der Nation die schwere Probe, zu der es berufen sein könne, siegreich bestehen werde. Diesen Worten folgte langanhaltender stürmischer Beifall.

Japan und England

Petersburg, 3. März. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ werden die Japaner in Tsingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

Gottesdienst-Ordnung

3. Fastensonntag (Oculi). — 7. März 1915.

Stadtkirche Wiesbaden

Flakirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 6.45 Uhr: Erster Militärgottesdienst (Ant.): 7.30 Uhr. Zweiter Militärgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8.15 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9.15 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10.15 Uhr. Letzte Hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsgebete. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

Für den Dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Predigt.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulklassen. Montagabend 8 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr sind Kriegsgebete. Mittwoch, abends 8 Uhr, ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenandacht. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag nachmittags 5—7 Uhr, Samstag nachm. 4—7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Kirche

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Osterkommunion des Marienbundes und der Erlösermännchen). Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht, um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bzw. Kriegsgebete. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag von 6—8 und nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt (während derselben gemeinschaftliche Hl. Kommunion des evangelischen Männerbundes). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Ant.). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse. Täglich abends 8 Uhr ist Kriegsgebete, Mittwochabend: Kreuzwegandacht.

Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Samstag 4—7 und nach 8 Uhr.

Bereinskalender

Kath. Frauenbund. Freitag, von 4—8 Uhr, ist die Bibliothek und das Besesszimmer in der Geschäftsstelle, Hellmündstr. 2, part., geöffnet.

Marienverein. Freitag, 5. März, in der Hl. Messe. 2.15 Uhr: gemeinsame Kommunion.

Katholischer Fürsorgeverein Johannistift G. S.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.“ Anstalt, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr. Büro, Lützenplatz 8, p.

Freitag, 9½ Uhr: Sitzung.

Katholischer Männer-Fürsorgeverein
Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Büro: Lützenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag; Nachmittags von 6—7 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 4. März, 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Musikkorps des 1. Infanterie-Regiments des Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Dabert. 1. Borussia-Marsch Hr. Gysel. 2. Cuviermarsch zur Oper „Jubel“ (Hr. v. Hötow). 3. „Stolzenfels am Rhein“, Lied (Weißer). 4. Finales des 3. Aktes aus der Oper „Münch“ (Wagner). 5. „Seemanns Lied“, Lied (Karl). 6. Erinnerung an Rids. 7. „Tannhäuser“, (Hamm). 7. Erinnerungen an dem Militärlieben (Medling). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herrm. Jörner, Kapellmeister. 1. Cuviermarsch zur Oper „Jubel“ (H. Hötow). 2. Capriccio (B. Bach). 3. 1. Finales aus der Oper „Cuvier“ (C. R. v. Weber). 4. Chantata, Walzer (C. Walderfeld). 5. Cuviermarsch zur Oper „Die Stämme von Portici“ (D. F. Haber). 6. Fantasiestücke für Streichorchester a) Trauerverlusten, b) Romische Legende (J. Komisch). 7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ (G. Verdi). 8. Wir von der Kavallerie, Marsch.

KURSBERICHT

abgeschlossen von

Gebrüder Krieger, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 27. Feb. 1. 1915	New Yorker Börse	Kurse vom 27. Feb. 1. 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé.	94½	Amalgam. Copper c.	53½
Baltimore & Ohio.	64½	Amer. Smelt. & Ref.	91½
Canada Pacific.	156—	„ „ „	92½
Chesapeake & Oh.	40—	Amer. Tel. & Telegr.	115½
Chic. Milw. St. Paul c.	84½	Anaconda Copper p.	26—
Denver & Rio Gr. c.	6—	Beaumont Steel c.	54½
Erle common.	28½	„ „ „	103½
Erle 1st pref.	33—	Mexican Petroleum	69½
Illinois Central c.	103½	United Steel c.	42½
Louisville Nashville	112—	„ „ „	103½
Missouri Kansas c.	12½	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr. c.	82½	Atch. Top. S. Fé	91—
Norfolk & Western	100½	4½ Balm. & Ohio	83—
Norfolk Pacific c.	100½	4½ Central Pacific	—
Pennsylvania com.	104½	4½ Ches. & Ohio	73—
Reading common.	142½	4½ Northern Pacific	62½
Rock Island com.	6—	„ „ „	89½
Southern Pacific.	81½	4½ Reading	91½
Southern Railway c.	13½	4½ South. Pac. 1029	80½
South. Railway pref.	43—	5½ „ „ „	99½
Union Pacific com.	119½	5½ „ „ „	89—
Wabash pref.	1½	4½ Union Pacific cv.	89—



Ämliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	3. März	4. März	Main	3. März	4. März
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Rehl	—	—	Würgburg	—	—
Wagen	—	—	Würgburg	—	—
Waldshut	3.08	3.20	Würgburg	1.89	1.87
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Waldshut	0.82	1.05	Würgburg	0.64	0.67
Waldshut	1.84	1.94	Würgburg	—	—
Waldshut	2.01	—	Würgburg	—	—

Josef Lang, Musikdirektor

Waldshut, 23. Februar 1915.

erzellt großartigen Musikantenreich

Alavier, Harmonium, Sejang,

Chordirektion, Theorie.

Säet zeitig

Gemüse aller Art!

Samen erster Güte!

Bestmann'sche Samenhandlung

Grabenstraße 2

3. B. Spinat, breit, Schoppen 20 Pf.

Schalotten, Steckwürbeln.

20 Sorten Erbsen, Schoppen 60 Pf.

Gardinen

Schornsteinröhren, 1. r. R. R. R.

1 Kiste 1.08—0.70—0.70 zu verkaufen.

Waldshut, 23. Februar 1915.

Planos

1. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 450 M.

„ „ „ 1.25 „ 500

„ „ „ 1.28 „ 570

„ „ „ 1.30 „ 600

„ „ „ 1.32 „ 650

„ „ „ 1.34 „ 700

„ „ „ 1.36 „ 750

„ „ „ 1.38 „ 800

„ „ „ 1.40 „ 850

„ „ „ 1.42 „ 900

„ „ „ 1.44 „ 950

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 4. März 1915.

62. Vorstellung.

35. Vorstellung „Abonnement A

Gans Geilung.

Romantische Oper in drei Akten und

einem Vorspiel von Franz Desmet.

Musik von Heinrich Marschner.

Personen des Vorspiels:

Die Königin der Erdgötter

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst

Hr. Engelst